

BUCHBESPRECHUNGEN

NĚMECKO – ČESKÝ SLOVNÍK. Fin Publishing, Olomouc 1996.
ČESKO – NĚMECKÝ SLOVNÍK. Fin Publishing, Olomouc 1996.
(Zweite Ausgabe 1997).

Zur Zeit gibt es kaum ein modernes mittelgroßes zweisprachiges Wörterbuch, das den Tschechen das Erlernen des Deutschen erleichtern würde, ohne sie allzu häufig durch falsche Übersetzungsäquivalente in eine Sackgasse zu führen bzw. in Sachen präziser stilistischer, räumlicher und zeitlicher Zuordnung der Ausdrücke in Stich zu lassen. Um diese Lücke zu schließen, brachte der Olmützer Verlag Fin Publishing 1996 ein – auf den ersten Blick ansprechendes – „Studier- und Arbeitswörterbuch“ sowohl für „weniger fortgeschrittene Schüler als auch für Studenten der Volkshochschulen, Mittel- und Hochschulen“ auf den Buchmarkt. Kein Wunder also, daß es keinen schlechten Absatz fand, wie die Buchhändler bestätigen, obwohl die hier besprochene erste Ausgabe von Fehlern wimmelte. Die augenfälligsten Fehler sollten in der inzwischen erschienenen zweiten Ausgabe beseitigt werden.

Mit einem Umfang von 65 000 Ausdrücken blieb die erste Ausgabe des neuen Lexikons nur um 15.000 Ausdrücke hinter dem Wörterbuch von Hugo Siebenschan zurück. Die zweite Ausgabe reduziert die Zahl der aufgenommenen Wörter auf 50.000. Neu hinzugekommen ist eine nützliche Liste *Deutsche Abkürzungen* (zirka 20 Seiten) und ein *Kleines ABC wichtiger deutschsprachiger Persönlichkeiten in Kunst und Wissenschaft*, dessen Zweckmäßigkeit bei demmaßen beschränktem Umfang (nicht einmal sechs Seiten) sehr fragwürdig erscheint. Die in den Text eingefügten Bilder sollen dem Lerner den Wortschatz anschaulich, übersichtlich und leicht faßlich näherbringen, wenn er es akzeptiert, im Wörterbuch zu blättern und den Wortschatz z. T. auch in thematischen Gruppen zu lernen, wie ihn sonst Bildwörterbücher aufarbeiten. Die Erklärungen zur Anwendung der leicht verwechselbaren Ausdrücke kommen zwar doppelt vor (eigentlich erwartet man sie nur im tschechisch – deutschen Band des Wörterbuches, in dem man nach dem treffenden deutschen Wort sucht), wären aber bei besser überdachter Auswahl sehr nützlich gewesen. Die Tatsache, daß hier Unterschiede zwischen ähnlich klingenden Fremdwörtern (*sensuell, sensualistisch; separat, separiert, apart, separatistisch; sensibel, sensitiv* u. a. m.) erklärt werden, verrät zwar eindeutig die Herkunft dieser Erklärungen, deren Adressat primär der deutsche Muttersprachler war, erscheint aber in einem zweisprachigen Wörterbuch mittleren Umfangs problematisch (vgl. den Hinweis auf die Verwendung des Adjektivs *schriftlich*). Der Benutzer würde sicher ähnliche knappe „Bemerkungen zur Anwendung“ begrüßen, wie sie z. B. in *Longman Dictionary of Contemporary English. New Edition 1987* zu finden sind.

Die Tatsache, daß dem Wörterbuch kein bewährter Textkorpus als Grundlage diente und daß es ohne Zusammenarbeit mit namhaften tschechischen Lexikographen bzw. Germanisten, außerhalb des Grantsystems für wissenschaftliche Projekte und ohne Sponsorenhilfe entstanden ist, sollte den potentiellen Käufer allerdings etwas mißtrauisch machen. Durch die Aufzählung von dreizehn wichtigen Nachschlagewerken setzte man sich jedoch einen hohen Maßstab. Falls die Qualität der Stichworte tatsächlich daran überprüft worden wäre, hätte das Ergebnis besser sein

müssen. Die Frage der Autorenrechte, die sich bei einer solchen Kompilation bietet, überlassen wir den Juristen. Die Erklärungen zur Anwendung synonymischer Ausdrücke sind nämlich wörtlich aus dem 17. Band der Duden-Taschenbücher (*Leicht verwechselbare Wörter*, Mannheim 1973) übersetzt und bloß gelegentlich gekürzt. Diese Kürzung geschieht ab und zu ziemlich willkürlich, wie bei *affizieren*, *effizieren* auf S. 33, auf der die Erklärung zum zweiten Teil des Paares aus Platzgründen völlig weggelassen wurde. Dieses Duden-Taschenbuch ist zwar in die Literaturliste aufgenommen, aber der Anteil des Übernommenen ist enorm.

Der Autor bzw. der Mitarbeiterkreis werden im deutsch-tschechischen Band überhaupt nicht genannt, im tschechisch-deutschen Band werden Birgit Kluková und Andrea Lipp, in der zweiten Ausgabe ebenfalls Vratislav Havlík als fachliche Mitarbeiter angeführt. Verlagsrechte liegen jedenfalls – wie schon im Falle eines ähnlichen Tschechisch-Englischen und Englisch-Tschechischen Wörterbuches – bei PhDr. Miroslav Řešetka; Illustrationen beider Bände stellte Mgr. Petr Kaňák bei.

Die schon erwähnte hohe Zielsetzung des Wörterbuchs wird in der ersten Auflage durch eine Unzahl von Fehlleistungen zerstört. Auf den ersten Dutzend Seiten (13–25) des deutsch-tschechischen Bandes scheinen mehr als drei Dutzend solcher Fehler auf. Man stelle sich die Hochrechnung auf jeweils mehr als 850 Textseiten pro Band vor. Die zweite Ausgabe reduzierte vor allem die Antonymlisten, manche ausgefallene Ausdrücke wurden weggelassen, so daß der Gesamtumfang auf 1406 Seiten geschrumpft ist. Welcher Art Fehlern begegnete man hier? Einige sind Schlampenkeitsfehler, die eventuell eine des Deutschen unkundige Stenotypistin verursacht haben mag und die in der zweiten Ausgabe nicht mehr vorkommen: so z. B. der Hinweis auf die Abbildung *s Brot, r Kuche, Süßspeisen und Kekse*, obwohl bei der Abbildung selbst sowie im selbständigen Lemma *koláč* bzw. *Kuchen* die richtige Form steht. Der letzte Buchstabe ging auch bei *verweichlicht*, dem Antonym zu *abgehärtet* verloren. Konversives Oppositum zum *ziehen* lautet bei Řešetka nicht *schieben*, sondern *scheiben*. Diese Form verzeichnet zwar Julius Jakob im *Wörterbuch des Wiener Dialektes*, Řešetka muß sich allerdings an die Hochsprache halten. Auf beide Antonyme wurde in der zweiten Ausgabe verzichtet. Die Übersetzung von *abbrühen* ist in der ersten Ausgabe noch *spatřit* statt *spářit*. Mehrmals haben die im Computer nachträglich ergänzten Lemmata das entsprechende Wort von seinen Antonymen getrennt (vgl. S. 350 der ersten Ausgabe, wo zwischen *Himmel* und der dazu gehörenden Antonymreihe noch vier Stichworte stehen: *Himmelbett, himmelblau, Himmelfahrt, himmelschreiend*). Diese Antonymreihe gab es nur in der ersten Ausgabe). Auf S. 24 gerieten die Antonyme zu *abschaffen* irrtümlich zu *abschaben*. Der Druckfehlerteufel hat dem Autor noch anders übel mitgespielt. So weist z. B. das Antonym zu *hilfreich (nutzlos)* auf die in Řešetkas Wörterbuch fehlende Bedeutung in der Alltagssprache hin (*užitečný*), während die Übersetzung (*nápomocný, ochoten pomoci*) sich nur auf die in der gehobenen Sprache übliche Bedeutung bezieht. Man verwechselt sogar starke und schwache Verben (vgl. *angefliegen kommen* – S. 16 – als Antonym zum *abfliegen*).

Viele Mißverständnisse ergeben sich aus einer nicht klar differenzierten Kategorie der Antonyme. Die Tatsache, daß auch das (von Řešetka nirgends erwähnte) *Wörterbuch der Synonyme und Antonyme* von Erich und Hildegard Bulitta (Fischer Taschenbuch 2490, Frankfurt 1990) ähnlich konfus verfährt, stellt keine Rechtfertigung für problematische Antonymreihen der ersten Ausgabe dar (vgl. *machtlos* als Antonym zu *hilfreich*, *Befehl* als Antonym zu *Folge*, *zugänglich* als Antonym zu *separat*, *ersetzen* (in der ersten Ausgabe gab es noch zusätzlich den Druckfehler *ersitzen*) als Antonym zu *abnutzen* u. ä. m.). Es fiel dem Autor zuerst offensichtlich schwer, sich damit abzufinden, daß die meisten lexikalischen Einheiten keine bzw. nur wenige polare oder komplementäre Antonyme aufweisen können. Deshalb schloß er konversive Opposition ein, die nicht auf der Negation eines semantischen Merkmals, sondern auf der Umkehrung der Perspektive basiert. So wirkte manchmal die Suche nach einem Antonym wie im Fall von *Zwieback* (obwohl der sechsbändige Duden *Einback* als einen umgangssprachlichen Ausdruck verzeichnet) ziemlich verkrampt. Bloß kontextuelle Antonyme hätten hier keinen Eingang finden dürfen (wie *römische* vs. *arabische* Ziffern). Häufig wurden mechanisch Antonyme mit *un-* angeführt, was ausnahmsweise hätte falsch sein können, wie bei *selig* und *unselig* (S. 641 der ersten Ausgabe), sonst bleiben solche Gegenwörter mit *un-* wegen ihres geringen informativen Wertes problematisch

(um so mehr z. B. das „Antonym“ *nicht abgeben* zu *abgeben*). Bei *geheuer* und *nicht geheuer* hat wieder das negierte Wort zur falschen Übersetzung des *geheuer* geführt (*bezpečný, jistý*): es fehlt hier – auch in der zweiten Ausgabe – die wichtige Angabe, daß das Wort heutzutage nur mit Negation gekoppelt vorkommt. Irreführend ist es auch, wenn Řešetka die Antonymreihe nicht genau parallel zur Reihenfolge der Bedeutungen im ersten Teil des Lemmas anführt. (Vgl. *folgen* (b.) 1 následovat, sledovat (j–m koho) 2 následovat 3 vyplývat; ~ (h.) uposlechnout ANTI vor(au)schicken; vorgehen; bewirken, veranlassen; befehlen; sich weigern; leiten; uninteressiert sein.)

In der zweiten Ausgabe wurde die Antonymreihe getilgt.

Bei der zweiten Bedeutung des Wortes *folgen* vermißten wir (weil aus Platzgründen auf Beispiele verzichtet wurde) wenigstens einen kurzen Hinweis auf den zeitlichen Kontext, in dem das Wort verwendet wird. Die letzte Bedeutung (*uposlechnout*) hätte eigentlich als die vierte markiert werden müssen. Verwunderlicherweise blieben im Stichwort Synonyme unerwähnt, während das Antonym *leiten* als Hyperonym zu *befehlen* uns nur allzu marginal erschien. *Uninteressiert sein* im Sinne von *wenig Motivation haben*, *um zu folgen* ist als Antonym ziemlich weit hergeholt. So unausgewogen und unübersichtlich waren leider zahlreiche Stichworte mit Antonymen im Fin-Publishing-Wörterbuch.

Weitere Fehler ergeben sich aus falschen Analogien. So fand man in der ersten Ausgabe das sonst nicht existierende Wort *zweifältig*, das wohl auf das nur entfernt sinnverwandte Verbpaar *vervielfältigen* und *vervielfachen* zurückgehen könnte. *Zweifelhaft* bedeutet auch laut der zweiten Ausgabe noch *nerozhodný, nejistý*, wahrscheinlich weil der amateurhafte Lexikograph *zaghaft* im Hinterkopf hatte. Die erste Ausgabe bereicherte die deutsche Sprache um einige Neuschöpfungen, wie *zornausbruchig* (statt *zornig*), *Zielbandgerade* (statt *Zielgerade*) für *cillová rovinka*, *zielbandlos* statt *ziellos* für *bezcilný*. Auch in der zweiten Ausgabe findet man noch *zollen* (statt *verzollen*) oder *Lasterstein* (für *Pranger*). Außer der Bedeutung *sklánět se* (das wichtige Reflexivpronomen fehlt allerdings beim angeführten Verb im vorliegenden Wörterbuch) erfindet Řešetka bei *abdachen* auch die Bedeutung *strhnout střechu* (*Abriß, Abbruch des Daches*), wohl als Analogie zum *Abbau*. Wie *schließlich* zu *schließen* bildet Řešetka in der ersten Ausgabe *abschließend* zu *abschließen* (in der zweiten schon richtig *abschließend*).

Ohne entsprechende Hinweise findet man im Wörterbuch manchmal veraltete Ausdrücke, die heute im stilistisch neutralen Text nicht mehr vorkommen. Vgl. *Abänderlichung* und *Abänderlichungsantrag* der ersten Ausgabe. *Lässig* wird nicht in zwei Bedeutungen gegliedert, sondern auch in der zweiten Ausgabe nur als *nedbalý, netečný, liknavý, lenivý* übersetzt. Der Unterschied zwischen der positiven und heute üblichen Bedeutung *ungezwungen und ohne große Förmlichkeit* (tschechisch wohl *ležérní*) wird völlig von der zweiten Bedeutung (*nachlässig, nicht sorgfältig*) überlagert, die allerdings als *veraltet* hätte bezeichnet werden müssen.

Bei Verwendung der Strichartikel, in denen eine Tilde dasselbe Bestimmungswort ersetzt, hätte man wohl bei gleicher Seitenzahl einen Raum für mehr Beispiele sparen können. Klare Beispiele sollten in einem Studierwörterbuch auf keinen Fall fehlen, auch wenn man beim gleichen Umfang auf viele selten vorkommende Vokabeln hätte verzichten müssen. Vor allem schwer übersetzbare tschechische Worte wie *čundr, nacákat* oder zweifelhafte quasi „synonyme“ Übersetzungsäquivalente (wie *strichliert* in der ersten Ausgabe) hätte der Lerner dafür gern geopfert.

Da es nur sinnvoll ist, dem Benutzer richtige und keinesfalls verwirrende Angaben und Klarstellungen zu bringen, sind hier einige der auch in der zweiten Ausgabe nicht immer verlässlichen lexikographischen Angaben angeführt, und mag das Konzept an sich, das sich an bewährte Vorbilder des Klett-Verlages sowie an Publikationen des Duden-Verlages hält, noch so vielversprechend sein, sind Vorbehalte durchaus angebracht.

